

Paläolithische Archäologie im Nationalsozialismus

Günter Smolla (†)
ehemals Frankfurt am Main

Zusammenfassung: Der posthum veröffentlichte Beitrag des sich auf seine Erinnerungen als damaliger Zeitzeuge stützenden Autors geht auf das Wirken von Hauptvertretern der paläolithischen Archäologie während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland ein. Es wird gezeigt, dass die Jahre der NS-Zeit in den Lebensgeschichten der Zeitgenossen eine sehr unterschiedliche Rolle spielten. In Tübingen war die Zeit des Nationalsozialismus besonders bewegt. Robert Rudolf Schmidt, im Kriege mit einer Ausgrabung in Jugoslawien beauftragt, galt als NS-Verfolgter, während der spätere Tübinger Lehrstuhlinhaber und frühere Assistent Schmidts, Gustav Riek, Mitglied der SS war. Auch andere deutsche Urgeschichtsforscher waren Mitglied der NSDAP, der SA oder der SS, in vielen Fällen ist dem Verfasser aber über engere Beziehungen zur NS-Ideologie wenig bekannt.

Schlagwörter: Deutschland, Paläolithikum, Nationalsozialismus, Forschungsgeschichte

Paleolithic Archaeology during the Period of National Socialism

Abstract: *This paper, based on the author's knowledge as contemporary witness (Zeitzeuge) and published posthumously, addresses the work of key researchers in Paleolithic archaeology during the period of National Socialism in Germany. It is shown that the years of National Socialism played quite different period of roles in the life stories of the coevals. In Tübingen, the period of National Socialism was especially emotional. Robert Rudolf Schmidt, commissioned with excavations in Yugoslavia during World War II, had the status of a Nazi persecutee, while Gustav Riek, the later chair of Early Prehistory in Tübingen and Schmidt's former assistant professor, was a member of the SS. Though there were other members of NSDAP, SA, or SS among the Paleolithic researchers in Germany, in many cases the author is not aware of close connections with NS-ideology.*

Keywords: *Germany, Paleolithic, National Socialism, history of research*

Vorbemerkung der Redaktion

Der Vortrag mit dem genannten Titel wurde am 25. April 2000 von Günter Smolla in Tübingen auf der 42. Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft im Rahmen des Symposiums ‚Paläolithforschung in Mitteleuropa. Fragestellungen, Grundprobleme und ihr geistesgeschichtlicher Hintergrund‘ gehalten. Er hat zum ausdrücklichen Zwecke einer späteren Publikation eine Reihe von Notizen zur Verfügung gestellt, die im Folgenden mit nur leichter redaktioneller Überarbeitung abgedruckt werden. Da der Verfasser am 30. Dezember 2006 verstorben ist, wird bewusst auf eine ausführlichere Ausformulierung verzichtet.

1. Von den Organisatoren des Symposiums in Tübingen war zunächst der Titel ‚Paläolithische Archäologie im Dritten Reich und die Folgen‘ vorgeschlagen worden. Ich habe bewusst den Begriff ‚im Dritten Reich‘ durch den Begriff ‚im Nationalsozialismus‘ ersetzt. Das ‚Dritte Reich‘ war im Wunschenken einiger Propagandisten um Josef Goebbels nach dem 1. und 2. ‚Reich‘ auch zum ‚tausendjährigen Reich‘ verlängert worden.
2. Es waren die ersten Jahre - etwa bis zum ‚Röhmputsch‘ am 30. Juni 1934 -, in denen die ‚sozialistische‘ Komponente der SA eine besondere Rolle spielte. Als ‚Faschisten‘ haben sich die vielen - unterschiedlichen - Vertreter der ‚NSDAP‘ nach meiner Kenntnis nie bezeichnet.

3. Die Zeit der ‚Herrschaft‘ des Nationalsozialismus hat kaum elf Jahre gedauert. Ich habe bereits vor Jahren den Übergang von der ‚völkischen‘ zur ‚reichspolitischen‘ Periode betont, der zwischen 1936 und 1938 anzusetzen wäre. Besonders in der ersten Periode ist eine Fülle unsäglicher Schriften über ‚Germanen‘ und ‚Rassen‘ erschienen, die aber nicht von ausgebildeten Fachprähistorikern stammten. Die Vernichtung von Millionen von Menschen, die mit der deutschen Geschichte verbunden bleiben wird, dauerte ‚nur‘ etwa drei Jahre.
4. In den Lebensgeschichten der Zeitgenossen spielten die Jahre der NS-Zeit eine sehr unterschiedliche Rolle. Hugo Obermaier war 56 Jahre alt, als Hitler zum Reichskanzler gewählt wurde, Ferdinand Birkner 64/65 Jahre, Robert Rudolf Schmidt 52 Jahre. Herbert Kühn wurde im April 1895 geboren, Lothar F. Zotz 1899, Alfred Rust und Gustav Riek 1900. Sie alle überlebten den Krieg. Nur Hans Hofer - als Paläolithiker in Marburg isoliert und von Kurt Tackenberg promoviert - starb als Assistent in Prag am 25.01.1941.
5. ‚Politisch verfolgt‘ waren in jener Zeit nach meiner Kenntnis nur jene Kollegen, die mit Jüdinnen verheiratet waren oder mit ihnen zusammenlebten. Im vorliegenden Zusammenhang wäre nur Herbert Kühn zu nennen, der zwar seine apl. Professur in Köln aufgeben musste, sonst aber aus nicht ganz klaren Gründen mit seiner Frau zusammen leben, reisen und publizieren konnte.
6. In Tübingen war diese Zeit besonders bewegt. In der Naturwissenschaftlichen Fakultät war es der Lehrstuhlinhaber (seit 1895) für Geologie und Mineralogie Ernst von Koken (29.05.1860-21.11.1912), der schon seit 1896 ‚Vorlesungen über die Urgeschichte und Abstammungsgeschichte der Menschen‘ gehalten hatte. Seine Forschungen im damals französisch beherrschten Algerien führten zu Arbeiten über ‚Das Diluvium von Gafsa (Südtunesien) und seine prähistorischen Einschlüsse‘ (1909). Der in Braunschweig Geborene und in Tübingen allzu früh Verstorbene verdiente eine neue Darstellung seiner wissenschaftlichen Herkunft und Wirkung!
7. Das gilt auch für seinen Schüler Robert Rudolf (R. R.) Schmidt, der die Kokensche ‚Urgeschichte‘ in der Tübinger Naturwissenschaftlichen Fakultät weiterführte, ohne es zu einer planmäßigen Professur zu bringen. Sein eher schwieriges Verhältnis zur Philosophischen Fakultät, in der der ‚Klassische‘ Archäologe Carl Watzinger die Prähistoriker Gerhard Bersu, Wilhelm Unverzagt und F. Keller promovierte, wäre noch genauer zu prüfen. Das gilt ebenso für die Rolle von Hans Reinerth, der in Berlin ab 1935 den Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte übernahm. Vorher hatte Reinerth Schmidt zu Ausgrabungen am Federsee angeregt, wohl ihn dann aber wegen ‚Verfälschung‘ von Grundrissen ‚angezeigt‘. R. R. Schmidt fiel wohl endgültig in Ungnade, weil er sich - auch in Zeitungen - zu der nahe bei seinem Ausgrabungsplatz Mauern lebenden Theresa von Konnersreuth bekannte, die wegen ihrer blutenden Wunden einer Gekreuzigten - und wohl auch wegen ihrer Aussprüche - von der katholischen Kultgemeinde für eine Heilige gehalten wurde. Es war Wilhelm Unverzagt, der ihn im Kriege mit einer Ausgrabung in Jugoslawien beauftragte. Als ‚NS-Verfolgter‘ vertrat er um 1946 zeitweise den Münchener Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte kommissarisch. Da er schon 1911 für die ‚Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte‘ tätig war - spätestens ab 1921 als ‚Generalsekretär‘ -, gehörte er zu denen, die nach dem Kriege die Gesellschaft wiederaufleben lassen

wollten. Auf der - erfolglosen - ‚Neugründungstagung‘ 1948 in Weinheim a. d. Bergstraße hielt er es offenbar für selbstverständlich, daß er sein Amt fortführen könnte.

8. Zwei Schüler, die sich als Promoventen von R. R. Schmidt bekannten, müssen besonders hervorgehoben werden. Zunächst ist es Leon Kozłowski, der auch kurz vor dem 1. Weltkrieg mit Schmidt eine Forschungsreise nach Transkaukasien unternahm, über die es nach meiner Kenntnis keine Publikation gibt, aber einige Fundstücke in der Tübinger Sammlung. Er wurde Professor im damaligen Lemberg und publizierte wichtige Arbeiten über die Vorgeschichte Polens – z.T. auch in deutscher Sprache. Als Hitler und Pilsudski (†1935) ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Polen anstrebten, war Kozłowski 1934/35 ‚Vorsitzender‘ der polnischen Regierung. Er führte persönlich die guten Beziehungen weiter, arbeitete nach 1939 am Berliner Museum bei W. Unverzagt weiter und kam 1944 bei einem Bombenangriff ums Leben. Dasselbe gilt für den R. R. Schmidt-Schüler Georg Kraft, der am 27.11.1944 in Freiburg den Bomben zum Opfer fiel. Wer sein im Herbst 1942 erschienenes, aber im Winter 1938/39 abgeschlossenes Buch ‚Der Urmensch als Schöpfer‘ aufmerksam gelesen hat - auch die Anmerkungen und das Literaturverzeichnis -, wird kaum einen Bezug zur so genannten NS-Ideologie erkennen.
9. Über Gustav Riek und seine erfolgreiche Tätigkeit als ‚Paläolithischer Archäologe‘ gibt es viele Würdigungen und Nachrufe. Warum er - auch hier sehr erfolgreich - den Hohmichele mit dem seitlich der ausgeraubten Hauptkammer gelegenen Fürstengrab ausgrub und in diesem Zusammenhang zur SS überwechselte, ist zwar bekannt, wäre aber noch genauer zu bearbeiten. Die mit seiner Tätigkeit in Luxemburg zusammenhängenden Beschuldigungen sind nur in einer ‚Dokumentation‘ zusammengefasst, die auch ergänzungsbedürftig wäre. Hier müssten auch die ‚Briefe von und an Himmler‘ herangezogen werden, die 1968 unter dem Titel ‚Reichsführer!‘ von Helmut Heiber herausgegeben wurden. Sie enthalten nach meiner Kenntnis Briefe, die der Tübinger Anatom, Genetiker und auch ‚Urgeschichtsforscher‘ Robert Wetzel (1898-1962) gegen Riek geschrieben hat. Diese Seite der in vieler Hinsicht schillernden Persönlichkeit wird im sehr positiven Nachruf Oscar Parets (Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 117. Jahrgang, 01.12.1962, 67-73) kaum behandelt. Damit wären die für den Außenstehenden oft schwer verständlichen Tübinger Traditionen, die während der NS-Jahre lebendig waren, wenigstens angedeutet. Eine auf allen erreichbaren Quellen beruhende Darstellung müsste auch die Spannungen innerhalb der Fakultäten berücksichtigen, auch die Zahl der damaligen Einwohner, Professoren und Studenten.
10. Über die Tätigkeit von Lothar Zotz wird man in Erlangen und Prag wohl Kenntnis haben bzw. Unterlagen finden. Nach Breslau wurde er 1930 von Martin Jahn an das Landesamt für Denkmalpflege geholt, um das Paläolithikum Niederschlesiens zu erforschen. Da es kaum ausgrabungswürdige Höhlen gab und es für einen weiteren Berufsweg wesentlich schien, hat er außer paläolithischen Forschungen und Publikationen auch das ‚spätgermanische‘ Gräberfeld in Groß-Sürding gründlich ausgegraben und veröffentlicht. Als er 1938 Gründer und Direktor des Brandenburger Landesamts für Vorgeschichte wurde, machte er die Bearbeiterin des schlesischen Mesolithikums L. Rhotert zur Assistentin. Obwohl für ‚Groß-Berlin‘ nicht zuständig, war sein Amtssitz in Berlin kaum 100 Meter vom Universitätsinstitut für ‚Vor- und

Frühgeschichte‘ unter Hans Reinerth entfernt. Wie ich im Sommer 1938 erleben konnte, bestanden dazu keinerlei Beziehungen.

11. Die Wirkung der Forschungen von Alfred Rust ist in Archäologenkreisen bekannt genug. Ohne Voraussetzungen für ein ‚ordnungsgemäßes‘ Studium hat er als ‚Schüler‘ von Gustav Schwantes - der ursprünglich Lehrer war - zunächst in Hamburg, dann in Kiel ‚akademische Ränge‘ erreicht. An Würdigungen - auch in seinem Wohnort - fehlt es nicht. Aus Berliner Aktenbeständen geht offenbar hervor, daß er auch der SS angehörte. Bei der einflussreichen Stellung, die Herbert Jankuhn schon über Kiel hinaus hatte, wäre das fast selbstverständlich. Irgendwelche engeren Beziehungen zur ‚NS-Ideologie‘ - die damals in Kiel besonders viele Anhänger hatte - sind mir nicht bekannt geworden. Aus Gesprächen 1948/49 in Tübingen weiß ich, dass Rust darunter gelitten hat.
12. Über irgendwelche engeren Verknüpfungen von Hermann Schwabedissen - der auch ursprünglich Lehrer war - mit der SS, die über die mit Herbert Jankuhn hinausgingen, ist nach meiner Kenntnis wenig bekannt. Über seine Ausgrabungstätigkeit in der besetzten Tschechoslowakei müssten dortige Akten Auskunft geben. Seiner späteren Gründung des Kölner Urgeschichtsinstituts half sein wohl schon früher gezeigtes Organisationstalent. Sein Nachfolger Wolfgang Taute kam bekanntlich aus Tübingen.
13. Assien Bohmers gehörte als bewusst deutschfreundlicher niederländischer Friese zum Kreis um Friedrich Hielscher, der - geheimbundähnlich - eine größere Zahl europäischer Kritiker der NS-Ideologie umfasste, deren Mitglieder wohl nie exakter erfasst werden können. Kurt Willvonseder - damals als Denkmalpfleger für die Bohmers übertragenen Ausgrabungen in Unter-Wisternitz zuständig - gehörte der SS an. Wolfram Sievers war als ‚Geschäftsführer‘ des Ahnenerbes Vertrauensmann Hielschers. Er wurde von einem US-Gericht zum Tode verurteilt und gehängt. Später hörte ich, dass dies von den dafür zuständigen Richtern als ‚Irrtum‘ bedauert wurde. Karel Absolon, der mit Bohmers und deutschen paläolithischen Archäologen zusammen gearbeitet hatte, blieb nach der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei nach meiner Kenntnis von Verfolgungen verschont: Seine Frau war eine Schwester Eduard Beneschs.
14. Julius Andree (Münster) und Heinrich Richter (Gießen) waren Geologie-Professoren, die sich paläolithischen Forschungen widmeten, dann aber ihre Schwerpunkte zu jüngeren Perioden - den Externsteinen bzw. dem Glauberg - verlegten. In wie weit dies politische oder persönliche Gründe hatte - was miteinander verknüpft sein konnte -, ist nach meiner Kenntnis noch nicht aufgearbeitet. Das gilt auch für Fritz Wieggers, der frühes Mitglied der NSDAP und SA war, nach Kenntnis des Verfassers aber nicht zur SS überwechselte. Seine bedeutenden Schriften zum Paläolithikum waren kaum ideologisch belastet. Die Rolle der ‚Heimatsforscher‘, die oft bedeutend war, ist noch aufzuarbeiten. Barthel Eberl, katholischer Priester, war bedeutend als Erforscher der südalpinen Eiszeiten, schrieb auch einige Aufsätze zum lokalen Paläolithikum - und war in Bayern Leiter des ‚Reichsbundes‘ von Hans Reinerth.